

Dabei wissen wir doch:
Auch der Haß gegen die Niedrigkeit
Verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das Unrecht
Macht die Stimme heiser. Ach, wir,
Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit,
Konnten selber nicht freundlich sein.
Ihr aber, wenn es soweit sein wird,
daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist,
Gedenkt unsrer
Mit Nachsicht."

Seit ich Brechts Verse zum ersten Male las, *versuchte* ich sie als Mahnung zu beachten. Ich möchte aber nicht so selbstgerecht sein mir einzubilden, damit sei die konstatierte historische Spannung aufgehoben und für mich wirkungslos geworden.

Das "Ja, aber.." hat viele Bedeutungen und Facetten.

Wir wollen ihnen nachspüren.

1.

"Ja, aber" - ist bei vielen, die sich seiner bedienen, wohl weniger eine echte Relativierung, sondern ein **spontaner Verteidigungsreflex**. Er spiegelt in einer - oft noch unkritischen - Weise Brechts Beobachtung für sie selbst wider.

Dürfen wir davon absehen, daß es sich bei vielen Betroffenen um ein reales Moment ihrer eigenen konkreten Sozialisation handelt, die z.B. in KZ und in der Emigration stattfand? Und die sich teilweise auf die Folgegenerationen vererbte?

Ich selbst hatte unter den Nazis - sieht man von den Kriegswirkungen ab - nichts erlitten. Aber ich war empfindsam genug nachzuerleben, was meine politischen Väter in Buchenwald und Auschwitz erlitten, in der Emigration in der Sowjetunion, in Frankreich, China, Israel und Mexiko erlebten und in den Schützengräben Spaniens, im Maquis in Frankreich und an anderen Orten bestanden. Ich hatte auch verstanden, daß all das nicht nur passive persönliche Leidengeschichten waren, sondern auch Momente der Durchsetzung rassistisch, chauvinistisch und antikommunistisch